

Neues Zuger Technologie-Netzwerk

Das Know-how nicht verstecken

Zuger Firmen sollen ihr industrielles Know-how vermehrt miteinander vernetzen. Dazu wurde das Technologie-Forum Zug gegründet. Die Erwartungen sind hoch.

VON WERNER STEINMANN

«Die Politik kann nicht alles regeln, manches muss die Wirtschaft selber anpacken»: Aufbauend auf diesem gestern von Ueli Wirth vorgetragenen Grundsatz haben sich Exponenten der Zuger Industrie zum Ziel gesetzt, die Rahmenbedingungen für die hier ansässigen und neu zuziehenden Unternehmungen zu verbessern. Aus der Idee wurde das neue Technologie-Forum Zug, (TFZ) dessen Trägerverein gestern gegründet wurde. Die Idee entstand in einer Initiantengruppe, deren Präsident Ueli Wirth ist.

Mehr Raum für Innovationen

Grundgedanke ist, die in der Industrie und im industrienahen Dienstleistungsbereich tätigen Unternehmungen vermehrt untereinander zu vernetzen damit ein Know-how-Transfer untereinander aber auch mit externen Partner stattfinden kann. Man will damit gezielt ein innovatives Umfeld schaffen, das als Voraussetzung für erfolgreiches wirtschaftliches Arbeiten betrachtet wird. Die Unternehmungen sollen in vorerst vier Clusters (Gruppen von Firmen, die in verwandten Gebieten tätig sind) unterteilt werden: Medizintechnik/Diagnostika/Pharma/Chemie, Elektronik/Mechatronik/Mikro- und Nanotechnologie, Fertigungstechnologien, Logistik/Vertrieb. In jeder dieser Gruppen soll ein



Das industrielle Umfeld soll im Kanton Zug noch besser werden. Markus Kündig, Ueli Wirth und Gianni Bomio (von links nach rechts) sehen im neuen Technologie-Forum Zug eine neue Dimension der Zusammenarbeit zwischen Firmen. BILD FABIENNE ARNET

Clusterführer eingesetzt werden. Den so gebündelten Firmen steht mit dem TFZ ein neues Netzwerk zur Verfügung. Dieses kann für den Informations- und Erfahrungsaustausch, für die gemeinsame Nutzung von Ressourcen, für die

Vermittlung vielfältiger Kontakte bis hin zur Jungunternehmerförderung genutzt werden. Eine professionelle Geschäftsführung – eine entsprechende Persönlichkeit wird jetzt gesucht – wird das TFZ aufbauen und führen.

Ein Gemeinschaftswerk

Das TFZ soll in erster Linie von den beteiligten Unternehmungen getragen werden und später selbsttragend werden. In einer Anfangsphase wird auch eine gewisse Engagement der öffentlichen Hand als notwendig erachtet. Grundsätzlich soll das TFZ offen sein auch in die Nachbarschaft des Kantons Zug, spezielle Partnerschaften seien auch in der übrigen Schweiz oder im Ausland denkbar, sagte gestern die Initiantengruppe vor den Medien.

Die Erwartungen der Beteiligten sind offensichtlich hoch. Markus Kündig, Präsident der IG Wirtschaft Zug, sagte gestern, man versuche damit den Werkplatz Zug zu stärken und zu erhalten. Die Wirtschaft habe auch gegenüber der Jugend die Pflicht, die Zukunft aktiv anzugehen. Stark interessiert zeigt sich auch der Kanton, wie Direktionssekretär Gianni Bomio in Vertretung von Volkswirtschaftsdirektor und Landammann Walter Suter darlegte. Besonders überzeugend sei, dass das TFZ auf bestehenden Firmen aufbaue und darauf eine neue Plattform errichtet werde. Wie Ueli Wirth weiter darlegte, sucht das TFZ die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen mit teils ähnlichen Zielen. Genannt wurden etwa das Innovationsnetzwerk Zug, der Businesspark Zug, die Wirtschaftsverbände, die staatliche Wirtschaftsförderung oder Technoparks.

Die **TFZ-Initiantengruppe** besteht aus Ueli Wirth (Präsident), Gianni Bomio, Han. P. M. Bullens, Hans Marfurt, Hans-Ulrich Müller, Giuliano Otth, Hans Peter Schlumpf, Jürg Strub (und Markus Knobel (Projektbearbeitung)). – Mitglieder des **Patronatskomitees** sind: Willy Balmer, Beat Bernet, Roland Bruhin, Urs Hornecker, Markus Kündig, Toni Lugnbühl, Marcel Meyer, Luka Müller, Rolf Schweizer, und Kurt Streiff.

EXPRESS

- ▶ Gestern wurde das Technologie-Forum Zug gegründet.
- ▶ Ziel ist eine bessere Vernetzung der Zuger Industrie.
- ▶ Ein Geschäftsführer soll das Projekt in Schwung bringen.

NACHGEFRAGT



bei Giuliano Otth

«Eine Kultur der Zusammenarbeit»

Giuliano Otth, Präsident und CEO der Crypto AG in Steinhausen, gehört zur Initiantengruppe des Technologie-Forums Zug. Er erläutert am Beispiel seiner Unternehmer, wofür zusätzliche Vernetzung nützlich ist.

Mangelt es denn heute im Firmenalltag an der Vernetzung?

Giuliano Otth: Selbstverständlich sind wir schon heute in vielen Netzwerken eingebunden. Aber auf der lokalen Ebene gibt es heute für Technologiefragen fast nichts. Da sehe ich deshalb sehr grosses Potenzial.

Was verspricht sich Ihre Unternehmung konkret von der Mitwirkung beim Technologie-Forum Zug?

Otth: Wir stellen uns vor, dass wir ausserhalb unserer eigentlichen Kernkompetenzen einen besseren Know-how-Zugang und -austausch haben werden. Das finde ich sehr wichtig. Ein

Beispiel: Vielleicht können wir von anderen Zuger Unternehmungen im Bereich Logistik und Vertrieb Neues erfahren. Und unsere Partner könnten vielleicht von unserem Wissen in einem anderen Gebiet profitieren.

Aber zentrale Bereiche bleiben doch in jeder Unternehmung geheim?

Otth: Natürlich wird keine Unternehmung ihr zentrales Wissen austauschen und preisgeben. Das ist schliesslich die Basis für den Geschäftserfolg. Aber es gibt grosse Bereiche ausserhalb dieses Kern-Know-hows, wo ein regerer Austausch allen nützen kann.

Was bedeutet das neue Technologie-Forum für den Industriestandort Zug aus Ihrer Sicht?

Otth: Der Standort Zug kann davon nur profitieren. Er ist heute schon sehr gut und hat alle wesentlichen Elemente: Gutes Personal, eine kooperative Wirtschaftspolitik, hohe Lebensqualität oder eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Das Technologie-Forum kann diese Qualitäten noch verstärken. Es fördert das Interesse an unserem Standort und ist damit auch in Bezug auf Neuansiedlungen eine Chance. Die zusätzliche Vernetzung fördert die Kultur der Zusammenarbeit. Da verspreche ich mir für die Zukunft einiges.

W. S. T.

INNOVATION

Die Schweiz muss noch aufholen

«Industrie – Chancen und Möglichkeiten»: Zu dieser Thematik organisierte die IG-Wirtschaft Zug am Dienstag ihre Herbstveranstaltung mit anschliessendem «Marktplatz» zum Informations- und Meinungsaustausch. Fritz Fahrni, früherer Sulzer-CEO und heute Professor für Technologiemanagement in Zürich und St. Gallen, legte dabei dar, dass die Schweiz zwar in vielen Bereichen noch Spitze sei. Hingegen müsse sie aufholen, wenn es darum gehe, neuen Ideen in der Frühentwicklung eine Chance zu geben oder radikale neue Ideen auch in einem radikal veränderten Umfeld wachsen zu lassen. Fahrni meinte, in der Industrie vollziehe sich ein ähnlicher Prozess wie in der Landwirtschaft: Längerfristig würden wohl 15 bis 20 Prozent der heutigen Arbeitsplätze für die klassische Produktion ausreichen. Dafür entstünden darum herum (Dienstleistungen, Service usw.) viele neue Jobs. Grundsätzlich habe die Industrie aber auch in der Schweiz weiterhin eine Chance, wurde anschliessend in einer Podiumsdiskussion festgestellt. W. S. T.